Evangelische
Frauenarbeit in
Deutschland e.V.

Positionspapier der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland e.V.[1]

Evangelische Frauenarbeit in Deutschland e.V. – worauf wir uns gründen. Nachdenken über evangelische Identität

[1] verabschiedet auf der Mitgliederversammlung 2005

Einleitung

Die Arbeit der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland (EFD) ist getragen von der Vision einer gerechten Gesellschaft, eines gerechten Miteinanders von Männern und Frauen in der Kirche, von jungen und alten Menschen, von Menschen mit unterschiedlichen Befähigungen, unterschiedlicher Herkunft und Lebensformen. Das Engagement der EFD gilt Frauen in der Evangelischen Kirche in Deutschland und in der weltweiten Ökumene. Der Einsatz gilt Frieden, Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung. Die Evangelische Frauenarbeit ergreift Partei für Frauen und vertritt deren Interessen.

Die EFD steht in der über 100-jährigen Tradition evangelischer Frauenarbeit. In ihrer Arbeit verbindet sie zentrale theologische und verkündende Aspekte mit gesellschaftspolitischem Engagement bzw. versteht diese als eine Form von Verkündigung: Sie bringt den christlichen Glauben ins Gespräch und sucht im Glauben Antworten auf die Sinnfragen unserer Zeit. Für diese Herausforderung gilt es, eine Sprache zu entwickeln, die glaubwürdig die Botschaft der Bibel für die Gegenwart auszudrücken vermag. Nur so sind kirchliche Verkündigung und kirchliches Handeln zukunftsfähig.

Das vorliegende Positionspapier betrachtet die theologischen Grundlagen der Arbeit der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland e.V. und macht deutlich, dass ihr vielfältiges Engagement das evangelische Profil der EFD ausmacht. Dieses gründet sich sowohl auf ihrem Selbstverständnis als Teil der evangelischen Kirche in Deutschland und der Kirche weltweit, in deren Gemeinschaft sie steht. Aber ebenso darauf, dass sie als Dachorganisation von 36 Frauenverbänden deren evangelisches Profil bündelt und darstellt. Die folgenden Ausführungen stellen kein Leitbild dar. Sie bieten Positionierungen zu wesentlichen Merkmalen evangelischer Identität: Zum Verständnis von Bibel, Bekenntnis und Rechtfertigung/Gerechtigkeit. Die Mitgliedsverbände sind eingeladen, die Positionierung des Dachverbands auf der Basis ihrer eigenen Tradition für ihre Arbeit fruchtbar zu machen.

1. Die evangelische Identität der EFD: Frauenverbände und Gemeinde(n)

Die EFD sieht ihre besondere Aufgabe darin, in einem doppelten Transferprozess die Diskussionen über theologische und das kirchliche Handeln betreffende Fragen anzustoßen und Stellung zu beziehen. Sie trägt im Auftrag ihrer Mitgliedsverbände dazu bei, dass diese die nötigen theologischen Ausarbeitungen und Anregungen für ihre eigene Arbeit erhalten. Die besondere Herausforderung besteht für die EFD darin, der Vielfalt ihrer Mitgliedsorganisationen in ihren theologischen und gesellschaftspolitischen Verlautbarungen Ausdruck zu verleihen, sie aber gleichzeitig zu bündeln.

Indem die EFD ihre gesellschaftspolitische Arbeit in kirchliche wie außerkirchliche Zusammenschlüsse und Netzwerke wie z.B. das Ökumenische Forum Christlicher Frauen in Europa, den Christinnenrat, die Konferenz kirchlicher Werke und Verbände in der EKD oder den Deutschen Frauenrat einbindet, erhält diese zugleich eine zentrale verkündende und missionarische Bedeutung. In der Diskussion über gesellschaftlich und theologisch relevante Fragen sieht die EFD ihre Aufgabe darin, ihr eigenes evangelisches Profil herauszustellen und damit auch über den eigenen Glauben gesprächsfähig zu sein. Oft bewegt sich die EFD dabei an der Schnittstelle zwischen Verbänden und Gesellschaft, Verbänden und Ortsgemeinden. Sie knüpft Netzwerke und schafft so Angebote, die kirchliches Leben in der Parochialstruktur unterstützen und ergänzen: Die Differenzierungen in der Gesellschaft machen ein differenziertes Angebot der Kirche und damit auch der Verbandsarbeit nötig, das sich sowohl an kirchliche als auch an säkulare Kreise richtet. Indem die EFD ein solches Angebot macht, wirkt sie mit an der längst in Gang gekommenen Entwicklung eines neuen, zeitgemäßen Verständnisses von Mission: Sie gibt Rechenschaft über ihren Glauben und ihre Hoffnung (1. Petr. 3,15). Sie tut dies aber im Respekt vor den Überzeugungen anderer und in der Überzeugung, dass Gott mit *jedem* Menschen *dessen* Weg geht und nicht *alle* Menschen auf *einen* Weg zwingt. Sie sieht sich dabei in der Kontinuität zu reformatorischen Traditionen wie der Speyerer Protestation: „*In Sachen Got-*

tes Ehre und der Seligkeit belangend muss ein jeglicher (damals: Reichsstand*) für sich selber vor Gott stehen und Rechenschaft geben."* Dies gilt auch da, wo Christinnen und Christen mit Nichtchristinnen und Nichtchristen zusammen leben und arbeiten.

Diese Grundsätze konkretisieren sich im Engagement und in der persönlichen Identität der Vertreterinnen ihrer Mitgliedsorganisationen. Die Arbeit der EFD wird von *einzelnen* Frauen überwiegend ehrenamtlich getragen, die in Verbände und Werke *eingebunden* sind. Die EFD ist also auf verschiedenen Ebenen kirchlicher *Basis* aktiv:

- Durch ihre Mitgliedsorganisationen ist sie in gesellschafts-politische und kirchliche Handlungsfelder in Deutschland und weltweit involviert und leistet auf unterschiedlichen Ebenen Bildungs- und sozialdiakonische Arbeit, die sich wesentlich aus den Erkenntnissen der Feministischen Theologie speist.
- Durch die landeskirchlichen Frauenarbeiten bzw. deren Mitgliedsverbände und –einrichtungen ist Teil der gemeindebezogenen Frauenarbeit.
- Durch ihre Berufsverbände ist sie in der Arbeitswelt präsent.

2. Worauf wir uns gründen: Die Bibel

Die EFD versteht die Bibel als Buch der Glaubenserfahrungen von Frauen und Männern. Insbesondere herausgefordert sieht sie sich durch den Anspruch der Gerechtigkeit. Die Verkündigung der biblischen Verheißungen und Forderungen muss in einer diesem Inhalt angemessen Weise geschehen. Für eine Verständigung über die biblischen Inhalte bedarf es daher einer Sprache, die auf verschiedenen Ebenen „gerecht" ist – in Bezug auf die Geschlechter, auf die Verbindung mit dem Judentum und vor allem in der Rede über Gott und mit Gott.

Die Bibel lenkt den Blick auf die Menschen, die nach Gerechtigkeit rufen und denen Gerechtigkeit widerfahren soll. Ihre Aussagen sind in einer bestimmten historischen Situation verwurzelt, gehen aber auch über diese hinaus. Um ihre Bedeutung für die Gegenwart zu erfassen, bedarf es des Gesprächs – des Verständigungsprozesses einer Gemeinschaft untereinander und im Dialog mit Gott. Die EFD versteht sich in diesem Zusammenhang als kritische Begleiterin, die ihre Kriterien formuliert, Grenzen benennt und Einigung in einem Verständigungsprozess erzielen möchte. Die biblische Tradition, auf die sich die EFD beruft, umfasst das Erste Testament und das Zweite Testament; sie führt auf den spannungsreichen Weg von Schöpfung zu Neuschöpfung (Jes, 65, 17; 2. Petr. 3,13; Offb. 21, 1), von Exodus zu Auferstehung. Christologie – das neutestamentliche Bekenntnis zu Jesus als dem Christus – umfasst das Bekenntnis zur bleibenden Erwählung Israels. Das Bekenntnis zur Einzigartigkeit Jesu Christi ist nicht als Abwertung anderer Religionen zu verstehen, sondern als Beziehungsaussage: Für *mich* ist er einzigartig. Evangelisch zu sein, heißt für uns deshalb, theologisch gesprächsfähig zu werden, mit anderen im Dialog zu stehen. Unsere Gesellschaft ist internationaler und dadurch auch kulturell vielfältiger geworden. Annahme und Vertrauen gegenüber Fremden in unserem Land werden zu einer aktuellen Aufgabenstellung interkultureller Zusammenarbeit. Deshalb fördert die EFD den Austausch mit Frauen anderer Religionen und Kulturen zu Fragen der religiösen Identität, der Geschlechtergerechtigkeit sowie zu aktuellen gesellschaftlich relevanten Themen und trägt so zur Verständigung bei.

3. Was wir glauben: Das Bekenntnis

Diese Art und Weise, über biblische Inhalte zu reden, *ist* Bekenntnis, das gesagt und im Handeln erkennbar sein will und seinerseits das Handeln reflektiert bzw. auf das Handeln zurückwirkt. Bekenntnis ist also kein formaler Akt, sondern vollzieht sich im persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Alltag. Das heißt: Die Arbeit der EFD basiert auf den biblischen und kirchlichen Bekenntnissen, als der EKD zugehöriger Verband steht sie in der protestantischen Tradition. Die Frage nach Glauben und Bekenntnis lenkt darüber hinaus immer wieder neu den

Blick auf die Gegenwart. Das eigene Handeln muss sich zum einen gegenüber der biblischen Tradition verantworten, zum anderen aber auch gegenüber den kommenden Generationen. In der Tradition unserer Mütter und Väter im Glauben sieht es die EFD als Aufgabe an, durch ihre Arbeit und in Stellungnahmen traditionelle Bekenntnisse in der Gegenwart lebendig sein zu lassen.

Den evangelischen Frauenverbänden stellt sich also eine doppelte Herausforderung:

- Im diakonischen und gesellschaftspolitischen Handeln muss das Bekenntnis, d.h. die eigene evangelische Identität sichtbar werden.
- Über das Handeln hinaus gilt es, die theologischen Aspekte dieses Handelns zu benennen und im oben definierten Sinne verkündend und missionarisch tätig zu werden (vgl. Mt. 28,18-20).

Die EFD sieht ihre Funktion als Dachverband darin, über theologische Inhalte und die Praxis evangelischer Frauenarbeit zu reflektieren. Damit ermöglicht sie ihren Mitgliedsorganisationen, sich gemeinsam öffentlich als *evangelische* Frauenverbände zu positionieren. Die EFD sieht es als zentrale Aufgabe des Verbandes an, in ihrem Handeln und in ihren Veröffentlichungen ihr Bekenntnis zu leben. Zu den eigenen Überzeugungen zu stehen, sie mit Lust und Freude zu präsentieren, stiftet Beziehungen und ermöglicht Veränderungen (vgl. Röm 1,16).

4. Was uns zum Leben befähigt: Gerechtigkeit und Rechtfertigung

Der theologische Begriff der „Rechtfertigung“ lenkt den Blick auf die Grundsituation von Menschen, die aufgrund ihrer Verstrickungen in sündhafte Unrechtszusammenhänge, aufgrund individueller Schuld und allgemeinmenschlicher Begrenzungen schmerzhaft erkennen, dass sie in ihrem Tun nicht allen Ansprüchen gerecht werden können – den eigenen nicht und nicht denen Gottes. Die Formel *simul iustus et peccator (Gerechte(r) und Sünder(in) zugleich)* benennt die Spannung, in der menschliches Leben nach reformatorischem Verständnis beständig steht. Sie weist auf Gott als Quelle und Ursprung aller Gerechtigkeit und auf das Angewiesensein auf göttliches Handeln, auf Vergebung. Sie entlastet davon, allein, aus eigenen Anstrengungen, Gerechtigkeit zu bewirken.

Sich von Gottes Gerechtigkeit beschenken zu lassen bedeutet, in die biblische Vision einer gerechten Welt für alle hinein genommen zu werden. Gerechtfertigt zu sein heißt, Kraft und Lust zu bekommen, gerecht zu handeln und zu leben, persönliche und gesellschaftliche Beziehungen im Sinne der Gerechtigkeit mitzugestalten. Rechtfertigung betrifft einzelne Menschen in Beziehung zu Gott, sie ist aber kein individualistisches Geschehen, sondern führt in die Gemeinschaft mit anderen. Die Gemeinschaft feiert die erfahrene Gerechtigkeit im Gottesdienst und in verschiedenen Formen der Spiritualität; sie ermutigt dazu, sie in verantwortliches Handeln umzusetzen, an der gemeinsamen Vision mitzuarbeiten.

Die EFD sieht ihre Aufgabe zum einen darin, gesellschaftliche Zusammenhänge aus Frauensicht zu analysieren, Unrecht- und Gewaltstrukturen aufzudecken und an deren Veränderung mitzuwirken. Sie versteht sich als Gemeinschaft derer, die sich gemeinsam auf den Weg gemacht haben, ihre Vision einer gewaltfreien Welt zu leben. Das Vertrauen auf Gottes Zuspruch und Begleitung trägt das gemeinsame Streben nach Gerechtigkeit.

Herausgeberin:
Evangelische Frauenarbeit in Deutschland e.V.
Emil-von-Behring-Straße 3
60439 Frankfurt am Main
Tel. 069 / 95 80 12 -0
Fax 069 / 95 80 12-26
info@evangelische-frauenarbeit.de
www.evangelische-frauenarbeit.de